



Die gläserne Hülle des Bürobaus der Goba AG Mineralquelle und Manufaktur gibt den Blick auf das hölzerne Innenleben frei.

AN DER QUELLE

Mindestens 25 Jahre lang sickert das Wasser durch die Gesteinsschichten des Alpsteinmassivs, bevor es von der Goba AG in Flaschen abgefüllt wird. Das Unternehmen steht dort, wo die Mineralquelle fließt, am Rand des Gontner Hochmoors, zwischen Himmelberg und Kronberg in Appenzell-Innerrhoden. 2016 wurde dort ein zusätzliches Reservoir in Betrieb genommen, 2019 folgten ein Erweiterungsbau und der Neubau aus Holz. TEXT DOROTHEE BAULAND | FOTOS REINHARD ZIMMERMANN

«Flickflauser» wird im Appenzellischen der Schmetterling genannt. «Flauser» heisst auch das schweizweit bekannte Erfrischungsgetränk mit Holunderblüte, Melisse und dem Mineralwasser aus Gontenbad. Seit der Lancierung 2002 hat sich die Goba AG stark entwickelt: Zusätzlich zur Mineralquelle in Gontenbad gibt es seit 2014 auch die Goba Manufaktur. Damit hat Unternehmerin Gab-

rielle Manser dem Kerngeschäft mit dem Appenzeller Mineralwasser einen Zweig hinzugefügt, in dem Kräuter, Beeren und Blüten die Hauptrolle spielen. Vor 20 Jahren hat Manser den Familienbetrieb in der dritten Generation von ihren Eltern übernommen, heute führt sie rund 60 Mitarbeitende. Manufaktur-Spezialitäten wie der Alpstein-Bitter und viele Liköre gehen noch auf Rezepte ihrer Grosseltern

zurück. Seit Beginn dieses Jahres werden die Spezialitäten in einem Neubau aus Holz zum Verkauf angeboten.

Bürobau mit Durchblick

Betreten wird die Goba-Welt im Erdgeschoss des Neubaus, wo sich der helle offene Empfang, der Laden und die Besuchergarderobe befinden. Von dort geht es über eine einläufige Treppe ins erste

Obergeschoss, wo die Aufenthaltsräume, Sitzungszimmer und ein Veranstaltungssaal untergebracht sind. Die Büroarbeitsplätze nehmen das zweite Obergeschoss ein. So nimmt der Öffentlichkeitsgrad der Räume gegen oben hin ab. Die Raumstruktur wird durch das Holztragwerk generiert: Zwischen den beiden massiven Längsträgern liegt der zentrale, offene Arbeitsbereich, die Erschliessung folgt den Längsfassaden. Abschliessbare Räume für Sitzungen oder Einzelbüros befinden sich an den Gebäudeecken. Der Holzbau wird umlaufend von einer vorgehängten Glas-Metall-Fassade aus einfachen, raumhohen Fenstern umhüllt. Diese sind mit aussenliegenden Rafflamellenstoren als Sonnen- und Blendschutz versehen.

Einheitlicher Gesamteindruck

Zehn Millionen Franken investierte die Goba AG in den Neubau und die bauliche Erweiterung eines Bestandsbaus. Einer der Gründe war ein Engpass bei der Produktion. «Um den Erfordernissen der Produktionserweiterung und der Manufaktur gerecht zu werden», erklärt Architekt Reto Pfenninger von der Oester Pfenninger Architekten AG aus Zürich, «mussten auf engem Raum zwei ungleiche Protagonisten in das bestehende Gebäudekonglomerat eingegliedert werden.» Doch zunächst wurde abgerissen. Es gab Bestandsgebäude aus den Jahren 1907, 1930, 1972 und 2003 – die ältesten mussten weichen, um Platz zu schaffen. Das jüngste Produktionsgebäude von 2003 wurde um einen Anbau erweitert, der mit dem nun ältesten Gebäudeteil von 1972 verschmilzt. Die damit einhergehende Fassadensanierung des Gebäudeteils aus den 1970er-Jahren eröffnete auch neue Gestaltungsmöglichkeiten für das Produktionsgebäude, das mit seiner räumlichen Präsenz die Kernzone prägt. Die beiden Produktionsgeschosse erhielten eine Erweiterung gegen Westen. Bestands- und Erweiterungsbau sind nun mit einer Profilglasfassade umhüllt und vermitteln dadurch einen einheitlichen Gesamteindruck. Die transluzente Hülle umschliesst die Produktionsräume und nimmt Tore, Türen, Fenster, Laderampen und Vordächer dort auf, wo es die Betriebsabläufe erfordern.



Die Tragstruktur des Holzskelettbaus ist im Innern sichtbar. Die Erschliessung der Büroräume erfolgt entlang der Fassade.



Hölziges Innenleben mit Vollholzwänden aus der Produktion «Appenzellerholz». Im gesamten Gebäude wurde ausschliesslich Schweizer Holz verbaut.

MINERALQUELLE GONTENBAD

Projekt: Bürogebäude, Gontenbad (AI)

Bauherrin: Goba AG Mineralquelle und Manufaktur, Gontenbad

Baujahr: 2018–2019

Architektur: Oester Pfenninger Architekten AG, Zürich

Holzbauingenieur: Gerevini Ingenieurbüro AG, St. Gallen

Holzbau: ARGE Holzbau Goba AG mit

Holzbau Albert Manser AG, Gonten (AI), und Nägeli AG, Gais (AR)

Projektleitung Holzbau: Stefan Inauen, Holzbau Albert Manser AG

Zulieferer: Roth Burgdorf AG (BSH CH-Holz), Braun AG (Lignatur-Elemente),

Holz & Funktion AG (Trennwände CLT-Massivholzplatten),

Nägeli AG (Trennwände Appenzellerholz)

Verbautes Holz: 240 m³ Schweizer Fichte, Mehrschichtplatten, BSH GL 24h

Gebäudevolumen: 3000 m³; Bruttogeschossflächen: 730 m²

Baukosten Holzbau: CHF 750 000.–

Fassade: Aluminiumprofile (75 mm), Sandwichpaneele und Verglasung (Silverstar Zero Eplus 3-fach)



Das neue Bürogebäude liegt eingebettet in die hügelige Landschaft des Appenzell. Links, hinter der milchig weissen Profilglasfassade, befindet sich der erweiterte Produktionsbereich.

HOLZBAU ALBERT MANSER AG

Im Jahr 1954 von Albert und Martha Manser-Inauen gegründet, steht der Zimmerei- und Schreinereibetrieb der Holzbau Albert Manser AG seit 1995 in der zweiten Generation unter der Leitung des diplomierten Zimmermeisters Albert Manser-Rechsteiner. Der Betrieb ist in Gonten (AI) ansässig und beschäftigt rund 15 Zimmerleute und Schreiner. Stefan Inauen, Betriebsleiter, Techniker HF Holzbau und Brandschutzfachmann bei der Holzbau Albert Manser AG, führte als Projektleiter Holzbau den Büroneubau der Goba AG.

manser-holzbau.ch

Eine heikle Baugrube

Mit den Holzbauarbeiten des dreigeschossigen Büroneubaus wurde die Holzbau Albert Manser AG aus Gonten beauftragt, die zusammen mit der Nägeli AG aus Gais die Arge Holzbau Goba AG gründete. Der grössten Herausforderung mussten sich zunächst die Baumeister stellen: Aufgrund von verschiedenen grundwasserleitenden Schichten mit artesisch gespanntem Druckniveau bestand ein hohes Risiko eines hydraulischen Grundbruches. «Es war eine sehr heikle Baugrube», erinnert sich Betriebs- und Projektleiter Stefan Inauen von der Holzbau Albert Manser AG. Auch galt es, dem Quellgebiet mit einem Sicherheitsdispositiv zum Grundwasserschutz Rechnung zu tragen.

Ebenfalls gefordert waren die Zimmerleute. Die komplette Holzständerkonstruktion sollte mit später sichtbaren Elementen erstellt und aufrichtet werden. Die Vorfabrikation der Ständer, Träger und Vollholz-Wandelemente verlief noch reibungslos. Drei Zimmerleute waren in den Werkhallen in Gonten und

Gais rund einen Monat damit beschäftigt. Doch bei der viertägigen Aufrichte des Holzskelettbau schlug im vergangenen Winter das Wetter zu. Wegen Schneefall mussten die sieben Monteure für einen Tag die Arbeit ruhen lassen. Glücklicherweise ging es anschliessend problemlos weiter und die nachfolgenden Ausbauarbeiten konnten termingerecht in weiteren drei Wochen fertiggestellt werden.

Sichtbares Tragwerk

Der Holzskelettbau steht auf einer Bodenplatte über betonierten Sockelmauern und ist mittels Schlitzblechen und Stabdübeln mit im Beton verankert. Sämtliche Träger und Pfosten der Holzkonstruktion sind aus Fichtenholz erstellt und sowohl von innen wie auch von aussen durch die Glasfassade sichtbar. Im Innern bestimmt Schweizer Holz das Bild: mit Fichten-Vollholzwänden (Appenzellerholz), Decken- und Akustikelementen (Lignatur) sowie Mehrschichtparkett aus Weisstanne mit gebürsteter und weiss geölter Oberfläche. Das Flachdach wurde auf dem abschliessenden Lignatur-Flächenelement

(LFE 280) mit OSB-Platten, Installationsschicht, Dampfbremse, Gefälledämmung, Abdichtung, Drainageschicht und einer Vegetationsschicht (12 cm) aufgebaut. Die Dämmwerte des Gebäudes entsprechen der Minergiebauweise, jedoch wurde auf eine kontrollierte Raumlüftung verzichtet.

Während der Gesamtbauphase von zwei Jahren wurden die Büros vorübergehend ins nahe Bühler (AR) gezügelt. In Gontenbad lief die Produktion in einem Containerprovisorium und der Verkauf in einem kleinen temporären Laden weiter. Seit Anfang 2019 prägt das neue Erscheinungsbild die Goba AG Mineralquelle und Manufaktur. Im lichtdurchfluteten Neubau des Familienbetriebs duftet es nun nach Kräutern, Tee – und Holz.

op-arch.ch, gerevini.ch,
goba-welt.ch, flauderei.ch

